



Zur Beachtung!

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Der vorliegende Abdruck ist nur zum privaten Gebrauch des Empfängers hergestellt. Jede andere Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Urheberberechtigten unzulässig und strafbar. Insbesondere darf er weder vervielfältigt, verarbeitet oder zu öffentlichen Wiedergaben benutzt werden.

Beitrag: **IG Metall – Warum 7% mehr Lohn vernünftig sind**

Bericht: Volker Happe, Sascha Adamek, Kim Otto

Datum: 20.12.2001

Klaus Bednarz: "Unser nächstes Thema: In der deutschen Arbeitswelt stehen – trotz Weihnachten – die Zeichen auf Sturm. Der Grund: Die Ankündigung der IG-Metall, demnächst 7% mehr Lohn zu fordern.

Eine Forderung, die bei den Arbeitgebern Abscheu und Empörung hervorgerufen hat, die aber bei näherem Hinsehen durchaus nachvollziehbar erscheint. Seit sechs Jahren nämlich müssen sich die Arbeiter in der Metallindustrie – wie auch in anderen Branchen – mit realen Nullrunden bei den Lohnabschlüssen zufrieden geben.

Dafür versprochen die Arbeitgeber mehr Beschäftigung. Eine Illusion, wie sich jetzt herausstellt – die Gewinne der Unternehmen verdoppelten sich zum Teil, doch mehr Arbeitsplätze wurden nicht geschaffen. Nicht nur eine Gerechtigkeitslücke, sondern auch ökonomisch unvernünftig, wie viele Wirtschaftsprofessoren meinen. Ein Bericht von Volker Happe, Sascha Adamek und Kim Otto."

6 Uhr 30 in der früh bei Familie Obermeier in Echendorf bei Ingolstadt. Martin Obermeier arbeitet seit 26 Jahren bei Audi, seine beiden Töchter sind noch in Ausbildung, großen Luxus können die Eltern ihnen nicht bieten.

Lore Obermeier: "Ja, wenn ich da zurück denk': Vor zehn Jahren ist mehr im Geldbeutel geblieben. Man hat sich mehr leisten können. Die Kosten waren noch nicht so hoch, wie zum Beispiel der Strom, das Heizöl ist ja um einiges teurer geworden und, ja, man muss sich da schon einschränken."

Schichtbeginn für Martin Obermeier im 40 Kilometer entfernten Audiwerk Ingolstadt. Er ist einer von 30.000 Kollegen am Standort.

Der Industrieelektroniker arbeitet in der Produktprüfung. Er verdient 5.300 Mark brutto, das ist knapp über dem Metallerdurchschnitt. Doch wie seine Kollegen musste auch Obermeier sechs Jahre lang reale Nullrunden bei den Tarifverhandlungen hinnehmen. Die steigenden Gewinne bei Audi schlugen sich in seinem Tariflohn nicht nieder. Dafür stieg der Druck auf die Arbeiter. Für Obermeier ist das Maß jetzt voll.

Martin Obermeier: "Zur selben Zeit haben wir aber ständig Sonderschichten gefahren, Samstag in der früh a Schicht, Samstag in der Spätschicht. Notfalls waren wir sogar Sonntags hier herinnen. Jetzt wo es um unsere Lohnerhöhung geht, tan uns die Arbeitgeber hängen lassen. Da machen unsere Kollegen vielleicht nimmer mit – notfalls werden's sogar streiken."

Verbündete haben Obermeier und seine Kollegen jetzt im Vorstand der IG-Metall gefunden. Vergangene Woche verkündete Gewerkschaftsboss Zwickel unter dem massiven Druck der Arbeiter ein Ende der jahrelangen Lohnzurückhaltung:

Klaus Zwickel, Vorsitzender IG Metall: "Der Vorstand empfiehlt den regionalen Tarifkommissionen ein Gesamtforderungsvolumen von 5 bis 7%."

Ein Paukenschlag. Tags darauf: Die Metall-Arbeitgeber reagieren harsch.

Martin Kannegiesser, Präsident Gesamtmetall: "Meine erste Reaktion darauf war: 'Von allen guten Geistern verlassen!' Von einem großen Schluck aus der Lohnpulle würden wir unmittelbar 2,4 Millionen Arbeitsplätze angreifen."

Wir fragen beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung, ob Lohnerhöhungen in diesen Zeiten tatsächlich Arbeitsplätze gefährden, wie von den Arbeitgebern behauptet.

Dr. Joachim Volz, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung: "Es zeigt sich, dass in Deutschland in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre die Gewinnquote bei gleichzeitig stagnierenden Realeinkommen deutlich höher lag als in den Jahren zuvor. Dies hätte nach Meinung der Arbeitgeber eigentlich zu höheren Investitionen und damit auch zu mehr Wachstum und Beschäftigung führen müssen. Wir können eindeutig hier feststellen, dass war nicht der Fall."

Selbst konservative Ökonomen wie Professor Arne Heise von der Universität Köln halten die IG-Metallforderungen konjunkturell sogar für dringend geboten:

Prof. Arne Heise, Universität Köln, Volkswirtschaftler: "Ich halte Lohnforderungen von 5 bis 7% für sinnvoll, vor dem Hintergrund eines erwarteten konjunkturellen Aufschwunges in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres. Um diesen Aufschwung von der Binnennachfrage, von der Konsumnachfrage, zu unterstützen, sind 5 bis 7% durchaus sinnvoll. Sinnvoll den Leuten mehr Geld in die Tasche zu geben, das sie dann auch entsprechend ausgeben können."

Eine Botschaft, die inzwischen sogar Mitglieder des Sachverständigenrates dem Kanzler nahe legen. Einer argumentiert überraschend deutlich gegen die bislang von den Arbeitgebern propagierte Behauptung, Lohnzurückhaltung schaffe Arbeitsplätze.

Prof. Jürgen Kromphardt, Mitglied des Sachverständigenrats, Volkswirtschaftler: "Längere Lohnzurückhaltung heißt ja, dass die Einkommen der Arbeitnehmer hinter dem Wachstum des Sozialproduktes immer zurück bleiben. Das heißt, die Arbeitnehmer können immer nur einen kleineren Anteil des Sozialproduktes kaufen. Das heißt, die Binnennachfrage ist schwach und das ist ja auch in allen Gutachten nachzulesen, dass in Deutschland die Binnennachfrage sich sehr schlecht entwickelt."

Was die Arbeitgeber gern verschweigen: Während die realen Löhne deutscher Arbeiter stagnierten, verdoppelten sich sogar die Gewinne der Unternehmen in den vergangenen zwanzig Jahren.

Und bei Audi: Der Gewinn verdoppelte sich sogar in den vergangenen drei Jahren. Doch Arbeiter wie Martin Obermeier mussten sich mit tariflichen Nullrunden zufrieden geben.

An der Universität Potsdam haben Wissenschaftler ein Lohn- und Steuersimulationsmodell entwickelt. Sie rechneten für uns aus, was der Familie Obermeier von einer fünfprozentigen Lohnerhöhung im nächsten Jahr pro Monat übrig bliebe.

Prof. Hans-Georg Petersen, Universität Potsdam, Finanzwissenschaftler: "Von dieser fünfprozentigen Bruttolohnsteigerung sind abzuziehen Steuern und Sozialbeiträge, so dass das Einkommen netto für die Familie um zirka 135 D-Mark ansteigt. Unterstellen wir eine Inflationsrate von 2% für das kommende Jahr, verbleiben dieser Familie an realer Kaufkraft nur 67 Mark."

Ganze 67 Mark monatlich bleiben also dem Audi-Arbeiter Martin Obermeier bei 5% mehr Lohn. Für den einzelnen nicht viel, aber bei rund vier Millionen Metallern wäre das ein kräftiger Konsumschub. Und den hat Deutschland bitter nötig, für seine angeschlagene Konjunktur.

Anderswo in Europa wie hier in Frankreich ist man viel weiter. Die Gewerkschaften ließen sich nicht vom angeblich drohenden Stellenabbau erpressen und erzwangen höhere Löhne. Im europäischen Vergleich – darunter auch arme Länder wie Portugal und Griechenland – ist Deutschland weit abgeschlagen. Während die Reallöhne in Europa in den vergangenen Jahren stiegen, mussten deutsche Arbeiter sogar Reallohnverluste in Kauf nehmen.

Die Folge: Deutschland hinkt bei der Entwicklung des privaten Konsums weit hinter dem EU-Durchschnitt her.

Und mangelnde Binnennachfrage kostet Arbeitsplätze – deshalb entstanden in fast allen europäischen Ländern mehr Jobs als in Deutschland.

Prof. Karl-Georg Zinn, TH Aachen, Volkswirtschaftler: "Ich denke, dass die Lohnpolitik zu zurückhaltend gewesen ist – in der Hoffnung, darüber mehr Beschäftigung zu schaffen. Aber das hat sich nun doch als ein Irrweg erwiesen. Das zeigen auch die Entwicklungen in anderen Ländern. Wir brauchen 'ne Steigerung der Masseneinkommen, und um das in Gang zu bringen, müssen irgendwelche Gewerkschaften – in dem Fall ist es also die IG Metall – entsprechende Lohnforderungen stellen. Das heißt also, in den Tarifverhandlungen sehen, dass man möglichst viel raus holt."

Klaus Bednarz: "Seit Jahren wurde uns von so genannten Weisen oder Sachverständigen immer wieder gepredigt, das nur niedrigste Lohnerhöhungen die Wirtschaft voranbringen können. Die Unternehmer hat's gefreut."